

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für **Loco:** Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für **Auswärts:** Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzufenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In **Wien:** Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Diermergasse 12. In **Budapest:** Jankus Gh. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. V. Goldberger, Serbittenplatz 3.

**Insertions-Gebühren:**

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile ercluse der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Der „olle Willem“ hat gesprochen.

Oedenburg, 16. November 1882.

(H. G.) Am Dienstag dieser Woche hielt Kaiser Wilhelm, als König von Preußen, eine Thronrede an den neugewählten Landtag dieses „in Deutschland aufgegangen sein sollenden“ Staates. Wie bekannt, sind die Wahlen zu demselben, da Bismarck's administrative Schergen diesmal mit Hochdruck arbeiteten — (was man unter gewöhnlichen Umständen „Wahlbeeinflussung“ oder auch „Wahlumtriebe“ nennt) — der großen Mehrheit nach „echt hohenzollern-patriotisch“ ausgefallen. Und nachdem Bismarck während der Dauer seines glorreichen Regimes es außerdem verstanden hat, sein Mameluken- und Beamtenkorps derart zu drillen, daß in den Augen dieser Gentlemen nicht nur „König“ und „Bismarck“ vollkommen kongruent sind, sondern auch jeder Gedanke an eine wahre Volksregierung (wie sie beispielsweise in Belgien und Italien zu Recht besteht) als purer Hochverrath von den Bismarck'schen Handlangern angesehen wird, so kann es wol nicht Wunder nehmen, wenn der neu eröffnete preussische Landtag einen türkisch-egyptischen Anstrich erhalten hat und in Wahrheit nichts Anderes ist, als eine hohenzollern'sche Verathungskammer.

Thronreden in den mitteleuropäischen Staaten gleichen einander gewöhnlich auf ein Haar. Und das ist begreiflich. Diejenigen, welche die Staaten regieren, respektive zu „verneuern“ das Recht besitzen, nämlich die diversen hochmögenden Excellenzen, gehen sämmtlich von dem Einen, Allen gemeinsamen Grundfaze aus: „Die heiligste Pflicht des Volkes ist — zu zahlen, und das einzige Recht desselben — zu zahlen zu dürfen;”

was darüber hinausgeht, ist aber vom Uebel.“ In Folge dessen ist der Hauptpunkt in allen von den Ministern mitteleuropäischer Staaten verfaßten sogenannten „Thronreden“ der Appell an die bewährte Opferwilligkeit der geliebten und getreuen Unterthanen.“ Würde nun in den gedachten Reichen das Prinzip von der vollen Ministerverantwortlichkeit Fleisch und Blut angenommen haben und nicht, wie es thatsächlich der Fall ist, bloß ein leeres Hirngespinnst sein, so könnte man die Ministerprogramme, welche bei jeder neuen Parlamentsöffnung den Volksvertretern auf dem Präsentirteller überreicht werden, ruhig hinnehmen, denn die Deputirten und mit ihnen das Volk wüßten ja doch, daß sie nöthigenfalls die regierenden Excellenzen, falls Diese Humbug treiben, beim Kragen nehmen und einsperren lassen könnten. So aber verflüchtigt sich bis auf den Kern: „Zahlen!“ alles Uebrige in pures Ceremoniell, und das Fazit ist: das Volk muß Blut schwitzen; die Regierenden aber machen sich, wenn es gut geht, über die Noth der Steuerträger lustig und decken sich selbst mit dem Schilde der unantastbaren — — Krone!! Gewiß ein sehr praktisches Verfahren, dem aber das wahrhaft erbärmliche Odeur der Feigheit anhaftet.

Die unter Bismarck's Chefredaktion zu Stande gekommene und vom „ollen Willem“ seinen „geliebten preussischen Landeskindern“ zum Besten gegebene „Thronrede“ unterscheidet sich im Großen und Ganzen von den gewöhnlichen Schöpfungen mitteleuropäischer ministerieller Excellenzen nur sehr wenig. Denn was nicht „das selbstverständliche Zahlen“ betrifft, windet sich durch Höflichkeitssphrasen zu dem schon etwas stark abgegriffenen Humbug „von der Liebe zu den getreuen

Völkern“, dem „Aufschwunge der Gewerthätigkeit“, „der besten aller Regierungen“ und Aehnlichem mehr. Der erste Punkt dieser „Thronrede“, welcher sehr in die Augen springt, ist „das Mißverhältniß zwischen dem Bedürfnisse und den Mitteln des Staates“ und gleich darauf ein Passus, aus welchem alle Nichtpreußen erfahren, daß da drüben sich nicht-hohenzollern'sche Patrioten — (in den früheren Sessionen des Landtages) — gefunden haben müssen, die mit aller Entschiedenheit betonten: „das Volk kann nicht zahlen, deshalb bewilligen wir nichts!“ — Muß nun betreffs des oben zitierten „Mißverhältnisses“ angerufen werden: „Ganz wie bei uns!“, so können wir Ungarn sowol, als auch die Brüder Oesterreicher, hinsichtlich des andern Passus verwundert ausrufen: „Sieh einmal, wie die guten Preußen bockbeinig sind; bei uns hierzulande kommt so etwas gar nicht vor.“

Da wird schließlich Alles bewilligt! — Aber der geniale, durch den Schild des „ollen Willem“ vollständig gedeckte Bismarck weiß sich sofort Rath, um aus der kleinen Mißere, welche ihm die „bockbeinigen Deputirten“ bereitet haben, herauszukommen. und dieser ähnelt auf ein Haar der Weisheit unserer Excellenzen, denn er heißt: „Neue Schulden machen!“

Ein zweiter Punkt der „Bismarck'schen Thronrede“ fällt deshalb auf, weil er etwas enthält, was in den „Meisterwerken unserer Excellenzen“ noch niemals vorgekommen ist, und dieser Punkt entschädigt für manche Sünden, die sich der deutsche Kanzler während seiner gloriosen Laufbahn hat zu Schulden kommen lassen. Es heißt da nämlich: „Die armen Klassen müssen ohne

## Seniffelon.

### Die Parapluemacher-Waif.

Eine moralische Geschichte von L. Anzengruber.

Was Moral sei, dünkt Manchem so klar und offen zu liegen, daß ihm die Frage ganz überflüssig erscheint und er mag recht haben, wenn er den Begriff, von Zeiten und Personen losgeschält, rein hinstellt, aber leider bilden sich die Zeiten darüber eigene Anschauungen.

Nun kann aber auch vorkommen, daß Einer an mangelhafter Begriffsbildung leidet; das war der Fall bei einem Besucher unserer Stammkneipe, einem dicken Parapluemacher, und wir waren mit dieser seiner Eigenart vertraut, daher wechselten wir Blide lustigen Einverständnisses und lachender Erwartung, als er eines Abends erklärte, uns eine Geschichte erzählen zu müssen und auf die schüchternen Aeußerung hin, daß man hoffe, es werde eine moralische Geschichte sein, dieselbe mit folgender Behenerung einleitete:

„Meine Herren, von mir hören Sie nichts Unmoralisches. Vor zwei Jahren war's an einem grimmigkalten Februarmorgen, wie ich 's G'wölb' aufsperr', daß mir die Mutter von einer von meinen Arbeitsmädeln weinend über die Straße zu rennt und mir sagt, Ihre Sali könnt nit' mehr zu mir in's Regenschirm nähen kommen, weil sie hoffnungslos im Spital liegt. Ich zahl' der Mutter den rückständigen Lohn aus, lass' zwanzig Kreuzer,

die ich herauskriegt hätt', dareingehen, und lass' 's Mäd'el schön grüßen und ihr baldige Besserung wünschen, mein Gott, was man halt Alles thut aus G'fühl für'n Nächsten. Ich bin ein Mann, meine Herren, von den schlechtesten Voraussetzungen, denn wann man sich dabei irrt, so kommt's eben besser, wie man glaubt hat und das ist doch unbedingt angenehmer, als wann man sich das Beste erhofft und es schlägt fehl.“

„Sie haben sich gedacht, daß das Mäd'el stirbt?“

„Nichtig, ich denk' mir also, das Mäd'el stirbt und da kommt sie nimmer Parapluenähnen, folglich brauch' ich einen Ersatz für sie, ich häng' also 'n Zettel hinaus: „Hier wird ein Mäd'chen zum Parapluenähnen aufgenommen!“ Niemand hat sich Zeit g'nommen, stehen z'bleiben, 's hat g'stöbert und g'weht, daß Jeder 'n Weg schleunig unter die Füß' g'nommen hat, doch auf einmal gegen Abend bleibt ein altes, dickes Frauenzimmer mit einem blutjungen, ganz z'nichten Mensch'el draußen vor der Auslag stehen, allzwei, trotz der Kälten, haben dünne Perkaltheider ang'habt und d'rüber zerfranste Umhängtücher. Steh'n also, schau'n eine Weil', überlegen aber nit lang, machen die G'wölbthür auf und kommen herein. Ich will Sie nicht beheligen, meine Herren, mit der Erzählung von die Umständ', die ich bei der Ausnahm' von dem Mäd'el g'macht hab', ich muß solche machen, als vorsichtiger Geschäftsmann, verstehens? Aber kurz und gut, ich hab' das Mäd'el zur Arbeit aufg'nommen und so weit wär' nichts Merkwürdiges an der G'sicht. Löderer Wali hat sie geheißen, war so zwischen fünfzehn und sechzehn Jahr, mager wie die sieben

theuren Zeiten, ein schmal's G'sicht'el, spizige Ellbögen, wie bemerkt, ein ganz z'nichtes Mensch'el halt. Aber nit zum glauben, meine Herr'n, wie sich h'rauswacht, was sich h'rauswachsen soll, dreiviertel Jahr geht das G'schöpf'el in mein G'schäft aus und ein, und während dieser Zeit ist sie bildsauber worden. Kein Mensch, der das nit mitang'schaut hat, hätt' sich eine Idee von der Vorstellung machen können, daß das das nämliche Mäd'el is, das ich damals aufg'nommen hab. Die aschblonden Haare zu den brennend schwarzen Augen, in ein' G'sicht wie Milch und Blut.

Natürlich ist bald ein jung's G'schwüferl um das andere ang'stiegen kommen, Jeder als kaprizirte Kundschaft, die von niemand Andern, als von der Fräul'n Wali hat bedient sein woll'n, na, und die hat's verstanden. Regenschirm' hat s' ihnen aufg'hängt an staubtrocknen Tagen und Schattenspender, wenn's grad' vom Himmel g'schüt't hat, wie nit g'scheit; 's war ihr' Passion, Ihnen 's Verkehrt' h'naf z' disputiren. Mit den Sonnenschirmen war's erst eine Hey! Einen Schirm werden S' doch mitnehmen für d' Frau G'mahlin? sagt s'. Darauf stottert das junge Herrl, er hätt' keine Gemahlin. Also für die d' Fräul'n Schwester als galanter Bruder? Für d' Frau Mama als lebenswürdiger Herr Sohn? Da war auch schon der Schirm schön sauber in Seidenpapier eing'wickelt, dageg'n hat mehr kein Protestir'n g'holffen.

(Fortsetzung folgt.)

Verzug entlastet und in Folge dessen die vier untersten Stufen der Klassensteuer aufgehoben werden.“ — Das ist doch wenigstens Etwas. Bei uns und drüben in Oesterreich ist es bekanntlich eine himmelschreiende Sünde, an eine Entlastung der Armen auch nur zu denken. — Fürwahr, da unsere Exzellenzen, wo es sich um eine Entlastung des Volkes handelt, stets den „großen Bismarck“ zum Muster nehmen, könnte es gar nicht schaden, wenn sie nun auch versuchen würden, seinem erhabenen Beispiele in dem eben erwähnten Punkte wegen der Entlastung der Armen nachzueifern.

Der Punkt von dem gloriosen Prinzip der „Verstaatlichung der Bahnen“ wird gewiß unseren heimischen Exzellenzen zu hoher Befriedigung gereichen, und ein anderer „von dem Frieden mit der katholischen Kirche“ — (notabene, wenn es nicht „leeres Blech“ ist) — die Hierarchen entzücken; ob auch die protestantischen Preußen, ist freilich eine andere Frage. Aber da es durchaus notwendig, daß alle Konfessionen friedlich neben einander wohnen, so würden auch wir ausrüchtigen Herzen es begrüßen, wenn nicht nur drüben in Deutschland, sondern auch bei uns nie mehr eine religiöse Streitfrage aufgeworfen würde. Denn wenn Alle zum Besten des Ganzen, wahren Patriotismus betätigen, gewinnt ebenso die Gesamtheit, wie das einzelne Individuum, und um Solches zu ermöglichen, ist es gar nicht einmal nöthig, daß sich die Hierarchen besondere Opfer auferlegen, sondern sie mögen sich nur in die Lage der armen Teufeln versetzen, welche jeden Bissen Brod kolossal versteuern müssen, und dann werden sie von selbst auf den Gedanken kommen: „Es ist Zeit, daß wir freiwillig einen Theil unseres Ueberflusses auf den Altar des Vaterlandes niederlegen.“ Und darum dreht sich ja doch zum größten Theile die Debatte gegen den — — Klerus.

Den letzten Punkt der „Bismarck'schen Thronrede“, betreffs der „Beziehungen zu den auswärtigen Mächten“, dürfte sich der deutsche Kanzler aus irgend einem ungarischen oder österreichischen Pressbureau haben kommen lassen, so sehr ähnelt er der jüngsten Schöpfung unseres großmächtigen Ministers des Auswärtigen. Oder stammte die betreffende Phrase unserer ruffenfreundlichen Exzellenz etwa gar aus dem Bismarck'schen Pressbureau??

Die Quintessenz der Thronrede des „ollen Willem“ gipfelt, wie wir schon Eingang erwähnt, in dem Passus von Zahlen, Zahlen wollen, Zahlen müssen und Neuen Schulden machen. Nun und da sind denn die Preußen um kein Jota glücklicher daran als wir Ungarn und unsere „gemüthlichen Brüder Oesterreicher“. Aber das ist am Ende auch gar nicht nöthig, denn vorläufig sind wir ja Allirte, und wenn wir auch weiter keinen Vortheil davon haben, so liegt doch schon ein großer Trost (!) darin, wenn wir sagen können: „Die da drüben haben ebensovienig zu essen wie wir, und Schulden müssen sie ebenfalls machen, ergo — hoch die Allianz mit Deutschland!“

### Der erste Schnee.

Dedenburg, 16. November 1882.

Schon gestern durchrieselte, als wir auf die Straße traten, der feuchtkalte Athem des nun mit Nacht herandrängenden Winters unsern Körper. Fester hüllten wir uns in unsere Kleider, schlugen den Kragen unseres Ueberrockes empor und begrüßten halb mit Wehmuth — da wir der bösen Konsequenzen der rauhen Saison gedachten — halb mit fast inabehafter Beschaulichkeit, den bald in Milliarden eissiger Staubatome, bald in etwas größeren Flöckchen von der grauen Himmelsdecke hernieder sprühenden, oder tänzelnden Schnee. Zwar schien er sich noch nicht auf unserem Trottoire zu gefallen, denn kaum darauf hin sich legend, zerfloß er (vielleicht vor eitel Betrübniß über seine Bestimmung: durch die Berührung mit dem hiesigen Pflaster zu Noth werden zu müssen). Gleichwohl stöberte der winterliche Flaum den ganzen Tag fort, bald in kaum merklich dünnen, leichtlöslichen Sternchen, bald in halbwüchsigem Flocken hernieder wirbelnd, als wollte der Schnee wenigstens seine Quartiermacher um jeden Preis hier seßhaft sehen. Und wirklich, da wir diese Zeilen schreiben, blicken und schimmern uns vis à vis die Dächer in einer dünnen Schneehülle, vergleichbar den ersten Silberfäden, womit das Alter dunkle Menschenscheitel durchzieht. Die ursprüngliche Farbe ist zwar noch nicht ganz durch die spärliche weiße Decke, den Vorboten des Leidentums gedeckt, noch guckt das strozzende Braun der schwindenden Volkskraft hie und da durch, aber a. l. wie lange noch und die letzte Spur untergräbt der starre kalte Winter: Fron im Herzen, denn das Blut rinnt ja immer träger und der schneige Schimmel neigt sich zuletzt zum . . . Winter-schlage.

Si, die Natur hat's gut, sie erwacht aus dem Schlummer der Erstarrung und die Dächer, heute weiß und scheinbar leblos, bergen in einigen Monaten schon wieder lustige Vogelbrut, die da zwitschert und trillert; der rothe Ziegel versinnlicht auf's Neue das Bild der Gesundheit und des jugendlichen Frohsinns und selbst die grauen Schindeln setzen hoffnungsgrünes Moos an. Der Mensch jedoch ist ein gebrechlich Ding, einmal erstarrt, weckt ihn kein goldener Sonnenblick mehr zum Leben auf und nur liebende Erinnerung bietet ihm vielleicht rothe Rosen und grünes Laub, sie legt sie ihm aber aufs . . . Grab!

Nun ist der Winter da, unverkennbar da. Er kam leise geschlichen, nächtlich wie ein Dieb in die Löcher und hat die schöne Illusion von einem lang andauernden milden Herbst mit rauber Hand zerdrückt. Frösteln durchzittert die Körper der auf der Straße Dahinwandelnden und nur jene Beneidenswerthen sind über die Unbilden des winterlichen Wetters erhaben, die in wohl verschlossenen Wägen, in kostbare Pelze gehüllt und die dampfende Havanna im Munde, ihren Geschäften oder ihrem Vergnügen nachfahren. Wir sind weit entfernt, die Sünstlinge des Glückes um ihre Errungenschaften zu beneiden, und fern sei es auch von uns, dieses Gefühl in Anderen, welchen das Schicksal den Kampf mit der Noth des Lebens auferlegt hat, zu wecken. So lange die Welt zusammenhalten wird, wird es Reiche und Arme, wird es Ueberfluß auf der einen, Mangel auf der anderen Seite geben und thöricht wäre es, gegen die verschiedene Vertheilung der irdischen Güter anzukämpfen zu wollen. Allein mit ernstem Nachdruck hat der Stifter der christlichen Religion das Wort ausgesprochen: „Wohlzuthun und mitzuthun vergesse nicht!“ Ist aber dieses Wort immer befolgt worden und wird es immer befolgt, oder gibt es nicht Reiche genug, welche in der That „wohlzuthun und mitzuthun“ vergessen? Die Mahnung Christi hat sich nicht ausschließlich an die Bekenner seiner Lehre gerichtet, sie hat vielmehr der ganzen Welt, der ganzen Menschheit gegolten, und von reiner Nächstenliebe diktiert ist ja auch die Aufforderung an die Besitzenden, den Bedürftigen von ihrem Ueberflusse zu geben.

Es wird Niemanden einfallen, zu bestreiten, daß Dedenburg eine wohlthätige Stadt ist. Insbesondere unsere herrliche Frauenwelt übt immer und überall die menschenwürdigste Tugend: die Wohlthätigkeit. Es werden bedeutende Summen für humane Anstalten: Armen-Verforgungshaus, Volksschule, Christibaum-Beschneerungen u. c. auf den Altar der Nächstenliebe, sowohl von den mildherzigen Damen, als von großmüthigen Herren niedergelegt. Allein das Glend nimmt nichtsdestoweniger in erschreckender Progression zu, und wir müssen mit Wehmuth im Herzen sehen, wie die Verarmung des Volkes unaufhaltbare Fortschritte macht. In das Armenhaus aufgenommen zu werden, muß man Bürger Dedenburgs gewesen sein; für die Kost in der „Volksschule“ bedarf es immer einiger Kreuzer, und wie viel Hunderte gibt es, die gar Nichts haben, wie viel „verschämte Arme“ beherbergen nothdürftig die äußeren Vorstädte, das sind Leute, die keine Arbeit finden und die aber doch nicht von Thür zu Thür betteln gehen können. Wenn man einen Blick durch das Fenster hinauswirft, so muß man unwillkürlich von Grauen erfaßt werden, sobald man bedenkt, was es heißt, unter den momentanen Witterungsverhältnissen nicht zu wissen, wovon die Existenz fristen! Und wenn es sich dabei nur um Einzel-Individuen handelte! Aber ganze Familien sind es, Mütter mit Säuglingen an der Brust, mit Kindern unter dem Herzen, welche nichts zu leben haben!!

Der große Jammer, welchen der Einzug des Winters mit verdoppelter Vehemenz offenbar macht, ist aber nicht das traurige Vorrecht der Städte. Auch draußen auf dem flachen Lande grinst uns Hunger und Noth entgegen. Das Glend kennt keine geographischen Grenzen. Die private Wohlthätigkeit erweist sich mehr und mehr als unzulänglich gegenüber der sich stetig vermehrenden Zahl der Hilfsbedürftigen. Es läßt sich aber auch nicht leugnen, daß die Anforderungen, welche aus dem Titel der Armenpflege an die Gemeinden gestellt werden, mit der Zeit ganz und gar unerträglich werden müssen. Unter solchen Verhältnissen aber kann und darf nicht gesäumt werden, der Armenpflege eine staatliche Organisation zu geben, das Armenwesen als eine Landes- oder selbst Reichsangelegenheit zu erklären und den Reichthum zu Gunsten der Armuth zu besteuern. Reichthum verpflichtet, und durch die Einführung einer speziellen Armensteuer geschieht dem Reichthum kein Unrecht, denn derselbe kann ja nur erhalten und gesichert werden mit Hilfe des

staatlichen Schutzes. Es ist im Interesse Aller gelegen, daß die sozialen Uebel nicht gesteigert, sondern daß die gesellschaftlichen Gegensätze ausgeglichen werden. E. M.

## Vom Cage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat dem Ministerrathe im Handelsministerium, Franz Rozmav. Levelb, das Kleinkreuz des St. Stephans-Ordens, dem Direktor des Thierarznei-Instituts, Dr. Adalbert Tormay, den eisernen Kronenorden dritter Klasse, und dem Direktor des Landes-Agrikulturvereins, Ludwig Drdódy, das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen. Der Großindustrielle Karl Louis Ritter v. Posner wurde zum königlichen Rath ernannt.

○ **Neues Staatsansehen.** Die „Neue fr. Presse“ berichtet: Der Reichs-Finanzminister will zur Deckung der Kosten der Staats-Eisenbahn-Bauten eine Anleihe von etwa neunzig Millionen aufnehmen. Daraus sollen die bereits bewilligten Kredite, sowie das weitere Erforderniß bestritten und dadurch das laufende Defizit verringert werden.

○ **Neue Postämter** treten in Stinacz (Eisenburger Komitat), und Litava (Gonter Komitat) ins Leben.

○ **Aus Dalmatien.** Laut Meldungen aus Cattaro fand in Niksic eine Versammlung sämtlicher Insurgenten-Anführer statt. Einstimmig wurde beschlossen, in Hinblick auf die täglich zunehmende Unzufriedenheit zwischen den Flüchtlingen ein Gesuch an den Fürsten von Montenegro zu richten, in welchem dieselben wünschen, endlich darüber verständigt zu werden, welche Schritte der Fürst im diplomatischen Wege für sie bis jetzt gethan habe, wie auch im Falle, daß sie den Winter in Montenegro zubringen sollten, welche Dispositionen getroffen wurden, um die Hungersnoth, welche täglich steigt, hinauszuhalten.

In Spalato sind die blutigen Konflikte zwischen den zwei einander gegenüberstehenden Parteien noch nicht abgeschlossen. Vorgestern Abends wurde zu Ehren des Bürgermeisters, der zur Slavischen Partei gehört, ein Banket gegeben, und als die Festtheilnehmer nach dem Banket heimkehrten, kam es in der Stadt abermals zu Tumulten, welche in eine große Schlägerei ausarteten.

○ **Militärisches.** Die Organisation des III. und IV. kön. ung. Gendarmerie-Kommandos ist, wie „Remzet“ meldet, so weit vorgeschritten, daß die Stäbe und das Offizierskorps noch vor Ende dieses Monats ihre Standorte beziehen werden. Die Dislokation der Mannschaften in die einzelnen Flügel und Posten wird indessen erst gegen Ende nächsten Monats vor sich gehen können.

○ **Außerordentliches Heeres-Budget.** Im Exposé nannte der Referent Czerkowsky: Als außerordentliches Erforderniß für das Jahr 1883 den Gesamtbetrag per 7.508.157 fl. Der Schwerpunkt der Erhöhung wurzelt in den für das Jahr 1881 gestellten Anforderungen. Für das Jahr 1883 steht außerdem noch eine weitere Auslage anlässlich der in Aussicht genommenen Heeres-Reform als einmaliges außerordentliches Erforderniß zu ihrer Durchführung, und als Mehrexforderniß für die in Süddalmatien zur Sicherung der Grenze auf die Dauer der außergewöhnlichen Verhältnisse benötigten Truppen bevor.

## Lokal-Berung.

### Lokalnotizen.

\* **Unseren Schulsinspektor, Herrn Karl v. Szabo** wurde für seinen, um das Arrangement der ersten Hausindustrie-Ausstellung entwickelten Eifer und Thätigkeit von Sr. Exzellenz dem Kultus- und Unterrichtsminister August v. Tefort die Anerkennung ausgesprochen.

\* **Armen-Benefize.** Wie wir hören wird am 24. November am hiesigen Theater das Phantastie-Volkstück von Dr. Braun: „Der Mattenfänger von Hammeln“ zum Besten der hiesigen Armen zur Aufführung gebracht werden.

\* **Für getrene Anhänger weiland des Königs „Gambinus“** die gewiß freundige Kunde, daß in der beliebten Restauration des Herrn Rammerloher in der Georgengasse, morgen Samstag Abends das köstlichste der Biere, nämlich echtes Pilsener, aus dem berühmten bürgerlichen Bräuhaus dieser letzten Stadt, zum Ausschank gelangen wird. Es ist dies sogenanntes „Winterbier“ (Defenbier), zeichnet sich durch besondern Wohlgeschmack und reichlichen, dünnflüssigen Schaum wie durch seine, zum Genuß einladende goldgelbe Farbe aus. Dieser delikate Gerstenjaft

Alle ge-  
sondern  
geglichen  
E. M.

Se. Ma-  
rathe im  
K. u. k.  
Kriegs-  
ministerium,  
dem  
Kriegs-  
minister  
Karl  
Kautsky  
in  
Wien

Neue fr.  
istler will  
isenbahn-  
g Willio-  
bewilligt  
ist bestrit-  
verringert

tinác z  
unter Ko-

ungen aus  
ammlung  
er statt.  
auf die  
schen den  
von Mon-

wünschen,  
e Schritte  
e bis jetzt  
den Win-  
che Dis-  
ngersnoth,

flitte zwi-  
Parteien  
ds wurde  
Slavischen  
als die  
rten, kam  
n, welche

n des III.  
Kom-  
weit vor-  
zierskorps  
dorte be-  
nschaften  
d in diesen  
sich gehen

dget. Im  
ky: Als  
ahr 1883  
r Schwer-  
das Jahr  
ahr 1883  
anlässlich  
entform als  
zu ihrer  
B für die  
enze auf  
nisse be-

rrn Karl  
rangement  
ellung  
Gzellenz  
st v. Te-

ren wird  
das Phän-  
e Ratten-  
e hiesigen  
an.

and des  
ge Kunde,  
s Herrn  
s, morgen  
er Biere,  
berühmten  
stadt, zum  
genanntes  
durch be-  
unflügigen  
einladende  
Berstenast

ist zugleich der Gesundheit sehr zuträglich, denn selbst nach reichlicherem Genuße verursacht er nicht die mindeste Schwere in den Gliedern, noch die bei kräftigeren Bieren so fatale Nachwirkung des . . . Magenjamers. Bierkenner schätzen speziell die in Kammerloher's Bier-Eldorado morgen und von da ab alle Samstage zu erhaltende Sorte „Pilsener“ Bieres am Höchsten.

**\* Marktverlegung.** Von Seite des k. u. Ministeriums für Ackerbau-Gewerbe und Handel wird gestattet, daß der am 25. November fallende Jahrmart zu Miskl (im Eisenburger Komitate) heuer ausnahmsweise am Montag den 27. November abgehalten werde.

**\* Sträflicher Spah.** Der Baumgartner Jussaffe Mathias Blumager fuhr mit seinem „Zeugl“ zum Jahrmart nach Dedenburg und ließ seine Pferde sammt Wagen ohne Aufsicht vor einem Buschenschänke in der Windmühlgasse stehen. Als er nach geraumer Zeit zurückkehrte, waren die Pferde sammt dem Wagen verschwunden. Nach langem fruchtlosen Suchen in der Stadt, erhielt er endlich die Mittheilung, daß man mit seinen Pferden den polizeilich bekannteten unterstandlosen Tagelöhner Papst in Dedenburg herumfahren sah. Mittlerweile ging er wieder zu dem benannten Buschenschänke zurück, wo er seine Pferde auf dem früheren Stande schreitend und ermüdet antraf. Von dem Wagen ist außer einem Krautsaße nichts weggekommen. Dieser Fall wurde beim Polizeiamte angezeigt, in Folge dessen auch gegen Papst die polizeiliche Verfolgung angeordnet wurde, er konnte aber bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

### Tagesneuigkeiten.

**+ Der Held deutscher Freiheitsromantik.** Gottfried Kinkel ist seit 13. d. todt. Kinkel der hochbedeutende Poet starb zu Büri ch siebenundsechzig Jahre alt.

Die ersten Flocken des neuen Winters flattern nieder auf sein Grab — in sonnigen Maientagen zur letzten Ruhe getragen zu werden verdiente der Dichter, damit Licht und Wärme an die goldene Zeit erinnern, in der er gestritten und gelitten, denn noch damals, als er bereits Märtyrer geworden, und mit ihm das ganze Volk, lag trotz alledem der Nachglanz jener herrlichen Zeit über allen Herzen, die für die Freiheit schlügen und bluteten. Die Begeisterung, welche im Jahre Achtundvierzig in hohen Flammen emporloderte, hat auch Kinkel zu glühenden Liedern begeistert und mit dem Schwerte schlug er seine Harfe.

**+ Die Untersuchung gegen die Attentäterin Helene Markovics** wird in der serbischen Hauptstadt mit aller Energie geführt; hi n f ä l l i g soll die Annahme sein, daß es nur persönliche Rache gewesen sei, welche der Helene Markovics bei ihrem Attentate auf das Leben des Königs die Mordwaffe in die Hand gedrückt habe. Die Untersuchung sei übrigens so weit fortgeschritten, daß in Kurzem die gerichtliche Schlußverhandlung die Fäden der Konspiration vor aller Welt blozlegen werde.

**+ Schrecklicher Tod.** Der Kondukteur der ungarischen Staatsbahn Johann Szabó fiel am 11. d. M. zwischen Kápolna und Füzes-Abony vom Trittbrette des Budapest-Kafschauer Personenzuges herunter und zwar so unglücklich, daß er mit dem Kopf an einen Profilsploß anschlug, so daß er sofort todt liegen blieb.

**+ Zwei Kinder verbrannt.** In einem unweit einer Station Zagorcz (Kalizien) gelegenen Wächterhause ereignete sich am 12. d. M. ein schrecklicher Unglücksfall. Während der Wächter vor dem Passiren des von Przemysl abivierten Zuges seine ihm zugewiesene Strecke beging, kam, wahrscheinlich von böswilliger Hand gelegt, in dessen Wächterhause Feuer zum Ausbruche, welches so rapid um sich griff, daß die darin befindlichen zwei Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren in den Flammen ihren Tod fanden und das Weib des Wächters nur mit genauer Noth das nackte Leben rettete.

**+ Keine explodirenden Zigarren mehr.** Bekanntlich stammten die zwei explodirenden Zigarren, über welche dieser Tage berichtet wurde, aus Temesvár. Anlässlich dieser beiden Fälle hat nun Finanzminister Graf Szapáry den dortigen Obergespan Demos mit der Entsendung einer Kommission ad hoc beauftragt, welche die aus der ersten Hälfte des Jahres 1881 stammenden aufgespeicherten Britannicavorräthe genauest untersuchen soll. Demos ernannte den Vizegespan Rác, den Bürgermeister Tröböl und Stadthauptmann Blachovics zu Mitgliedern der Kommission. Außerdem nahmen an der Untersuchung theil je ein Delegirter der Finanzdirektion und der Tabakfabrik, sowie ein öffentlicher Notar. Nächster Tage beginnt die Kommission ihre Thätigkeit. — Wie der „Temesvárer Lloyd“ — indeß zum Theile im Widerspruch mit der obigen Meldung — berichtet, werden gegenwärtig eben in Folge der Zigarrenexplosionen 35,000

Stück Britannica-Zigarren in der Temesvárer Zigarrenfabrik vernichtet, das heißt, dieselben werden zu Pfeisentabak zusammengeschnitten. Die Bestätigung dieser Meldung ist abzuwarten.

### Geriichtshalle.

#### Schlußverhandlung beim k. Gerichtshofe in Dedenburg.

Ein verbranntes Dienstmädchen. Wir haben seiner Zeit — laut einer uns aus Zinkendorf zugekommenen Korrespondenz — von einem beklagenswerthen Unfalle berichtet, der sich in Klein-Zinkendorf bei dem dortigen geachteten Apotheker, Herrn Viktor Jóbos zugetragen und dem ein Mädchenleben zum Opfer fiel. Bei der vor Kurzem unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten Dr. Johann von Herits-Tóth stattgehabten Schlußverhandlung wurde Herr Jóbos, den der in Strafsachen als tüchtigster Vertheidiger bekannte Advokat, Herr Abel Verecz vertrat, wegen Mangel s an Thatsachend freigesprochen. Der Staatsanwalt meldete gegen dieses Urtheil keine Berufung an.

### Theater, Kunst und Literatur.

— Hr. Streitmann vom Theater an der Wien, ist aus dem Verbanne des dortigen Bühnenkörpers geschieden.

— Im Steinamangerer Theater wird demnächst eine ungarische Gesellschaft unter der Direktion Julius Polgár ein Gastspiel eröffnen, wozu die dortige Theater-Kommission bereitwilligt die Zustimmung erteilt.

— Die Operette „Der Chevalier von San Marco“ wurde bei der Aufführung am Kartheater abgelehnt.

A. Hartlebens Verlag i. Wien, I., Wallfischgasse 1.

### J. W. Baskländer's Ausgewählte Werke

in 20 Bänden complet 310 Bogen.  
Geh. 15 fl., in Leinenbänden eleg. gebunden 20 fl.

Inhalt:  
Eugen Stillsried. 3 Bände. Wachstabenabenteuer 2 Bde.  
Handel und Wandel. 1 Band. Namentlose Geschichte. 3 Bde.  
Soldatenleben. 1 Band. Der letzte Lombardier. 2 Bde.  
Europäisches Sklavenleben. Der Roman meines Lebens. 5 Bände. 2 Bände.

Auch in 20 Bänden à 75 kr. oder in 60 Lieferungen à 25 kr. beliebig nach und nach durch jede Buchhandlung zu beziehen.  
A. Hartlebens Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

— Die Verlagsbuchhandlung Sigmund Benjinger in Wien, Leipzig und Prag, deren Editionen wir schon wiederholt mit wohlverdienter Anerkennung registriren konnten, beginnt soeben wieder die Werke eines deutschen Klaffers, eines Geistesheroen zu veräußern, welche Millionen von Menschen mit ungeheurer Bewunderung und größter Verehrung lesen und die in alle Ewigkeit als musterhaft anerkannt und geschätzt sein werden. Wir meinen die Geistesblüthen des unsterblichen Dichters Theodor Körner.

Theodor Körner, der im begeisterten Kampfe für Ehre und Freiheit der Deutschen sein junges Leben verblutete, lebt in Gedächtniß und Verehrung des Volkes als die edelste Jünglingsgestalt, als das leuchtende Vorbild des kampfesmuthigen Idealismus und der opferwilligen Vereinerung. Leben und Gesang ward diesem Dichter-Jüngling zur schönsten Einheit. Er sang, wofür er zu sterben bereit war und er starb für die Ideale seines Gesangs. Darum ist seine aus dem innersten Leben hervorquellende Lyrik von unwiderstehlicher Wahrhaftigkeit.

Ein Unternehmen, welches darauf abzielt, den Werken Körner's eine würdige äußere Gestalt und Aus schmückung zu geben und gleichsam ein für jedes deutsche Haus bestimmte Denkmal des sangeskräftigen Helden zu schaffen, darf darum wohl auf die Empfänglichkeit des ganzen Volkes zählen.

Hievon überzeugt, hat die genannte Verlags-Buchhandlung eine reich illustrierte Pracht-Ausgabe der Werke Theodor Körner's unternommen. Dr. Heinrich Laube, ein Name, der für sich selbst spricht — redigirt den Text, Wiener Künstler ersten Ranges erklärten sich gerne bereit, Körner's begeistertes Wort zu verbleitigen.

Diese illustrierte Pracht-Ausgabe von Körner's Werken erscheint in ungefähr 35 elegant broschirten Lieferungen, auf feinstem Chamoispapier gedruckt, mit zahlreichen Illustrationen, Initialen und Randverzierungen. Der Preis für eine Lieferung beträgt nur 30 kr. (50 Pf.). Alle 14 Tage wird eine Lieferung zur Ausgabe gelangen.

Bestellungen nehmen alle Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes, sowie jeder mit einer solchen in Verbindung stehende Bücher-Agent entgegen.

### Telegramme.

Sankt-Pölten, 16 November. Der Hausbesitzer Johann Bachmayer aus Willersdorf in Niederösterreich hatte in einer Geschäftsangelegenheit in Wien gewiilt und vorgestern gegen Mit-

tag mit seinem einspännigen Fuhrwerke die Rückfahrt in seine Heimat angetreten. In den Abendstunden wurde er von zwei nachfahrenden Fuhrleuten zwischen Mied und Gablitz auf seinem mit einem Schimmel bespannten Wagen ermordet aufgefunden. Es liegt offenbar ein Mord vor, da Bachmayer's Leiche aller Werthsachen entblößt war.

Budapest, 16. November. In der ungarischen Delegation wurde das Heereserforderniß pro 1883 endgiltig votirt. Das außerordentliche Erforderniß der in den okkupirten Provinzen befindlichen Kommanden, Abtheilungen und Anstalten, sowie 300 000 fl. für den Bau der Broder Brücke wurden nach kurzer Debatte votirt.

Budapest, 16. November. Ludwig Kossuth hat einen Brief an den Präsidenten der äußersten Linken gerichtet, worin er die Agitation in der Judenfrage in flammenden Worten verurtheilt. Es sei eine Schmach und Schande, daß eine solche Frage in Ungarn auftauchen konnte. Unbegreiflich sei es, wie die Partei, welche die Demokratie auf ihre Fahne geschrieben, von dem Wahsinn oder der Schlechtigkeit Einzelner fortgerissen, überhaupt schwanken konnte, ob sie für oder gegen diese Bewegung sei? Wer dafür sei, der müsse die Partei verlassen, das dürfe nicht als offene Frage angesehen werden. Man habe aus Mangel an jeder volkswirtschaftlichen Politik das Volk zu Grunde gehen lassen und jetzt, da das geschehen, sagt man ihm, der Jude sei Schuld an seinem Ruin.

Budapest, 16. November. Die Requisition des Stuhlweissenburger Gerichtshofes wegen Suspension der Immunität der an dem Duell Wahrmann-Jstóczy beteiligten Abgeordneten wird ebenso wie die Requisition des Kaposvárer Gerichtshofes gegen den Abgeordneten Dionys Pazmandy dem Immunitäts-Ausschusse zugewiesen. — Die Wiederwahl der Minister Maday und Széchenyi wird zur Kenntniß genommen.

### Publikationen aus der Dedenburger Handels- und Gewerbekammer.

3. 2522 Kundmachung.  
18-2

Das hohe königl. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe- und Handel hat gestattet, daß die bisher am Jakobi- und Martinitage (25. Juli und 11. November) in Mattersdorf abgehaltenen Jahrmärkte künftighin stets am Montag jener Woche abgehalten werden, in welche die bezeichneten Termine fallen; mit dem Bemerkten jedoch, daß in dem Falle, wenn Jakobi oder Martini auf einen Sonntag fielen, der Markt immer am nächstfolgenden Montage abgehalten werde.

Dedenburg, am 14. November 1882.

Die Handels- und Gewerbekammer.

### Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

MATTONI'S  
**GISSHÜBLER**  
reinstes  
alkalisches  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

### PASTILLEN (Verdauungszeltchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette u. Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten. MATTONI'S GISSHÜBLER

### Korrespondenz der Redaktion.

Löbliche Redaktion der „Morgenpost“ in Wien. Mit großem Vergnügen haben wir in Ihrer Mittwoch-Nummer den wichtigsten Passus in der Gerichtsaffäre „Charles contra Theaterdirektor Fritsch“ abgedruckt gefunden. Es freut uns aufrichtig in so angelegenen Resonanzblättern, einer derartigen Theilnahme für die hiesigen Lokal-Vorfälle zu begegnen. Nachdem nun Ihr geschätztes Journal sich hier eines sehr großen Leserkreises erfreut, so wird die freundliche Aufnahme der hier Sensation erregenden Ereignisse zumal Ihre hiesigen Leser bestens zufrieden stellen.

**S ü d b a h n.**  
Fahrordnung vom 1. Juni 1882

Nr.	Benennung	Tageszeit	Oedenb.			Verkehrs-Strecke.
			Abf.	Abf.	Abf.	
301	Personenzug	Früh	5 14	5 25	ab Kaniga bis Wien	
313	Eilzug	Mittag	12 27	12 37	Kaniga bis Wien	
311	Gemischter-Zug	Nachmittag	6 12	6 19	Steinam. bis Wien	
315	"	Nacht	9 47	-	Kaniga, bleibt in	
316	Gemischter-Zug	Früh	-	5 15	v. Oedenburg nach Kaniga.	
312	Personen-Zug	Nachmittag	9 30	9 38	v. Wien n. Steinam	
314	"	Nacht	4 31	4 37	" " Kaniga	
302	"	"	10 31	10 41	" " Kaniga	
303	Personen-Zug	Abfahrt von Oedenburg	10 Uhr	40 Minuten	Früh nach Wien.	
350	Gemischter-Zug	Abfahrt von Neustadt	4 Uhr	55 Minuten	Früh	
		Ankunft in Oedenburg	7 Uhr	10 Minuten	Früh.	

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapester Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

**Raab-Oedenburg-Ebenfurtner Bahn.**

Fahrordnung vom 1. Juni 1881 an.

Abfahrt von Oedenburg nach Raab	um 6 Uhr	25 Minuten	Früh.
Ankunft von Raab in Oedenburg	um 9 "	25 "	Abends.
Abfahrt von Oedenburg nach Ebenfurt	um 11 "	42 "	Früh.
Ankunft in Wien	um 3 "	04 "	Nachm.
Abfahrt von Ebenfurt nach Oedenburg	um 4 "	22 "	Abends.
Ankunft in Wien	um 8 "	35 "	Früh.
Abfahrt von Wien nach Oedenburg	um 6 "	03 "	Abends.

Alle Züge, welche von Oedenburg nach Ebenfurt verkehren, haben nach Wien Anschluss. jene von Oedenburg nach Raab haben über Neu-Edony Stuhlfeldensdorf nach Wien ebenfalls Anschluss.

**Wiener Kurse vom 16. November 1882.**

Obligationen und Lose.		fl.	kr.
Österr. Papier-Rente		76	90
Silber-Rente		77	50
4-prozent ung. Gold-Rente		86	50
ung. Papier-Rente		86	-
1864-er Lose [ganze]		131	-
1864-er ung. Prämien-Anlehen		179	-
1870-er ung. Prämien-Anlehen		119	-
Österr. Lose		109	40
Serbische-Lose		34	-
ung. Grundbesitzungs-Oblig.		99	25
Siebenbürger "		99	-
Aktien.			
Anglo-Österr. Bank		122	-
Bankverein		112	-
Österr. Kredit-Anstalt österr.		233	-
Kredit-Anstalt allg.		297	40
Depositenbank		289	40
Hypothekendarb. ung.		205	-
Unionbank		116	50
ung. Escompt- u. Wechsel-Bank		101	-
Elisabethbahn		-	-
Öst. Karl-Ludwigbahn		-	-
Raschau-Oderbergbahn		-	-
Vocalbahn österr.		191	-
Österr. Nordwestbahn		-	-
Rudolfsbahn		-	-
Staatsbahn		140	-
Südbahn		-	-
Tramway		-	-
ung. Westbahn		-	-
Faktien.			
Ö. Münz-Dukaten		5	64
Napoleon d'or		9	50
Markt		58	70
Flau.			

**Fruchtpreise vom 13. November 1882.**

Weizen	8 fl. 80 kr. bis 10 fl. - kr.
Roggen	7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 80 kr.
Gerste	8 fl. - kr. bis 9 fl. - kr.
Hafer	6 fl. 80 kr. bis 7 fl. 30 kr.
Türsisches Korn	6 fl. 60 kr. bis 7 fl. 50 kr.
Heu	2 fl. 30 kr. bis 3 fl. 50 kr.
Stroh	1 fl. - kr. bis 1 fl. 50 kr.

**Witterungsbericht.**

Zeitpunkt	Luftdruck in mm.	Temperatur in Grad C.	Feuchtigkeit in		Niederschlag in mm.	Windrichtung
			mm.	%		
15. Novemb. Morg. 7 Uhr	39.7	7.4	5.1	66	0	SW.
Nm. 2 Uhr	39.5	8.2	4.9	60	0	SW.
Ab. 9 Uhr	39.9	1.2	4.9	98	4.8	SW.
16. Novemb. Morg. 7 Uhr	33.7	2.2	4.9	91	0	0
Nm. 2 Uhr	33.8	6.4	4.8	90	0	0

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.

Verleger u. Herausgeber: C. Romwalter & Sohn.

**H. Lichtenstein, Oedenburg, Grabenrunde 121.**

# !! Ausverkauf !!

Um meinen sehr geehrten Kunden sowohl, als auch dem p. t. Publikum überhaupt, eine günstige Gelegenheit zu bieten, schöne, praktische und gute

## Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke

billigst einzukaufen,

veranstalte ich in meinem Schnitt-, Mode-, Weißwaaren- und Confections-Geschäfte, Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121

einen Ausverkauf nachstehender Artikel und zwar:

4000 Meter Percail, 78 cm. . . à 15 kr.

2000 " Modestoffe " " " " 15 kr.

600 weiße und farbige Herrenhemden früher fl. 2.—, jetzt nur fl. 1.—

Blau, braun und weiß Barchent à 15 u. 20 kr.

Kachemit, Terno, Ripse, Flanelle u. Damen-tücher.

Kleider und Doppel-Barchente.

Milch in allen Farben.

Wäpfe und Kappen für Damen.

Wintertücher in größter Auswahl.

Zute-Fenstervorhänge.

Bettzeuge, (Canevas) . . . . . à 20 kr.

Bettdecken und Bettvorleger.

Lauf- und Garnitur-Teppiche.

**Confection für Damen und Kinder.**

Der Ausverkauf dauert nur bis Ende Dezember.

H. Lichtenstein.

Hochachtungsvoll

Musterabschnitte werden auf Verlangen bereitwilligst franco zugesendet.

**Wichtig**

für Obstbaumbesitzer

Herbst-Saison!

L. Pichler's INSEKTEN-LEIM

(Präpariert von der k. k. Gartenbau-Gesellschaft Wien)

Wien, VII., Westbahnstrasse 50.

Einziges Mittel zur Vertilgung des den Obstbäumen so schädlichen Frostnachtspanners, des Blüthenbohrers sowie der Obstmaden etc. 1/2 Kilo-Büchle genügt für 30 Bäume und kostet nur 75 kr. Jeder Bestellung beiliegend ein Gebrauchsanweisung bei. Prospekte gratis. 3-1

## Gelegenheitskauf.

Wegen Aufstellung einer größeren, verkaufen wir die in unserer Buchdruckerei in Betrieb und in vollkommen brauchbarem Zustande befindliche dreipferdekräftige

# Dampfmaschine

von H. Lachapelle & Glover in Paris zu äußerst billigem Preise. — Es ist dies eines der besten und beliebtesten Systeme Kauflustige laden wir zum Besuche unserer Offizin höflichst ein.

C. Romwalter & Sohn,  
Oedenburg, Grabenrunde Nr. 121.

# Georg Dürfler.

## Sparherd- & Oefenfabrik und Schlosserei

Oedenburg, Pfarrwiese Nr. 7 b)

hält stets ein reichsortirtes Lager von bestkonstruirten Sparherden und Schnellherdehesseln jeder Größe, ebenso Füll- und gewöhnliche Heizöfen aus Gußeisen, Thonöfen in verschiedenen Farben und Stylarten. Heizungs- und Ventilations-einrichtungen, ferner alle Bau-schlosserarbeiten und Reparaturen werden prompt effectuirt.

Preiskourante gratis und franko.